Inselmensch

Nachruf Michael Galatik

■ REMBERT J. SCHLEICHER

Rembert J. Schleicher, geb. 1953, hat zeitgleich mit Michael Galatik in Wien Theologie studiert. Seit 1980 war er in Wien, Graz und Krakau in verschiedenen Funktionen im Kultur- und Bildungsmanagement tätig, immer auch mit internationaler Vernetzung vor allem im mitteleuropäischen Raum. Freiberuflich ist er als Übersetzer (polnisch-deutsch) und Erwachsenenbildner tätig und organisiert kultur- und landeskundliche Reiseseminare u. a. nach Polen, Ungarn und in die Ukraine. Mit seiner polnischen Ehefrau hat er vier erwachsene Kinder.

Er kam einst mit einer Reisegruppe aus der Volksrepublik Ungarn nach Österreich, und er blieb. Bis er seine Begleiterinnen und Begleiter hier wieder für eine neue Reise verließ. Nachruf auf den Filmemacher Michael Galatik, der seine Uhr um eine Viertelstunde vorgestellt hat, damit ihm vor seiner letzten Stunde noch Zeit bliebe.

Im Spätsommer 1969 gelang dem noch nicht 23-jährigen Studenten Galátik Mihály György aus Sopron die Flucht aus der Voksrepublik Ungarn. Er tauchte unspektakulär in Wien auf, nachdem er sich von seiner Reisegruppe abgesetzt hatte, und beantragte politisches Asyl. Über sein Leben davor hat er nur wenig erzählt. Er wurde am 22. 12. 1946 in Sopron geboren, hat an einer der acht vom kommunistischen Staat zugelassenen konfessionellen Schulen maturiert, danach den verpflichtenden zweijährigen Militärdienst absolviert und in Budapest zu studieren begonnen. Seine Familie war ihm – mit Ausnahme einer schon verstorbenen jüdischen Großmutter – keine Stütze.

Mentor Peter Pawlowsky

In Österreich hat sich Michael Galatik sehr schnell eingelebt und die deutsche Sprache erlernt. Zunächst befasste er sich mit dem Medium Film und wirkte ab 1975, gefördert von Peter Pawlowsky, als Drehbuchautor und Regisseur für den ORF. Mit seinem Erstlingsstreifen „Brosamen des Tages“ dokumentierte er sehr poetisch das Leben in der damaligen Katholischen Hochschulgemeinde Wien. Es folgten, oft in Zusammenarbeit mit Joop Roeland, filmische Essays wie z. B. „Erlöster müssten seine Jünger aussehen“, „Sehnsucht nach Sprache“, „Aussichten für Träumer“, die Adventgespräche „Maßnahmen gegen Herodes“, filmische Porträts der großen Propheten der Bibel, die Dokumentation „Sinai“ und das Fernsehspiel „Der Fall Rombach“.

Parallel zu seiner Tätigkeit als Regisseur studierte Michael Galatik in Wien Philosophie und Theologie. Mit seiner Diplomarbeit „Film, Fernsehen und Evangelisation – Zur Erschließung der Ausdrucksweise der ‚Cinema‘ für den Glauben“ wollte er „die für die Verkündigung in der Kirche Verantwortlichen einladen, sich von der Filmzeitschrift CINEMA den Blick schärfen zu lassen für ein neues Sehen“. Nun, dieser Einladung sind nicht viele gefolgt. Großes Echo hingegen hatten die von Michael Galatik in der KHG Wien organisierten Filmseminare Ende der 70er Jahre, eines mit dem Jesuiten und Fernsehregisseur Reinhold Iblacker über die Hospizbewegung, ein anderes mit Filmen des deutschen Ausnahmeregisseurs Werner Herzog, der persönlich anwesend war. Das war in der Tat eine Schule des neuen Sehens.

Ab 1981 war Michael Galatik immer mehr in der Lehre tätig, zunächst als Lehrbeauftragter an der Hochschule für Fernsehen und Film in München, von 1994 bis 2010 als Lektor für Ästhetik und Dramaturgie audiovisueller Medien am Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien; während mehrerer Semester leitete er geblockte Kurse an der Babeş-Bolyai-Universität in Cluj-Napoca (Kolosvár/Klausenburg) in Rumänien. Doch mit allen diesen Engagements war keine dauerhafte Anstellung verbunden.

Nach der Pensionierung wurde es für Michael Galatik zusehends schwieriger, mit seinem Einkommen ein Auskommen zu finden. Zusätzlich machten ihm Gesundheitsprobleme zu schaffen. Als er drei Monate lang beim sonntäglichen Pfarrcafé der Dominikanerkirche nicht zu sehen war, machten die dortigen Verantwortlichen Ende 2025 eine Abgängigkeitsanzeige. Es stellte sich heraus, dass er nicht in seiner Wohnung war – er war „verschwunden". Ende Jänner 2026 kam die Nachricht, dass Michael Galatik am 27. Oktober 2025 in Budapest verstorben ist. Näheres wurde nicht mitgeteilt.

Ein Leben „in between"

Der Kreis der „Hinterbliebenen" in Österreich ist groß. Michael Galatik hat während seiner gut 55 Jahre in Österreich viele Menschen kennengelernt, mit einigen hat ihn eine Freundschaft verbunden, sehr vielen hat er mit seinem Wissen, mit seiner Kreativität, mit seinem ungarischen Stolz und Eigensinn (was hier positiv gemeint ist) imponiert. Er hat viele gekannt, aber wer hat ihn gekannt? Er war zugänglich, aber doch unnahbar, offen, aber auch rätselhaft, ein Hofmannsthalscher Schwieriger, vielschichtig und stets auf der Suche nach sich selbst. Ganz sicher musste Michael Galatik mit einem schweren Trauma leben.

Seine Strategie war ein Leben „in between": Er war Mitglied der katholischen Kirche und der Jüdischen Kultusgemeinde, Ungar und Österreicher, jesuitisch und franziskanisch zugleich. Gebhard Mathis, ein Freund Galatiks seit dessen ersten Tagen in Österreich, erzählt: „Seine Uhr war eine Viertelstunde vorgestellt, damit er vor seiner letzten Stunde noch etwas Zeit habe. Wenn wir uns in Wien getroffen haben, sagte er zuerst: Jetzt schimpfen wir eine Viertelstunde lang über Wien und die Wiener und dann loben wir einander." Der Chefredakteur von „Bécsi napló" (Wiener Tagblatt) Deák Ernő hat ihn als einen Inselmenschen beschrieben, also als einen einsamen Inselbewohner, den man auf der Insel besuchen kann, der aber genauso gut seine Insel verlassen, woanders hingehen und auch wieder zurückkommen kann. ■

■ Er hat viele gekannt, aber wer hat ihn gekannt? Er war zugänglich, aber doch unnahbar, offen, aber auch rätselhaft, ein Hofmannsthalscher Schwieriger, vielschichtig und stets auf der Suche nach sich selbst.

Fotos Galatik © Viktor Stellamor